

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 111. Winnenden, Samstag den 22. September 1877.**

## Winnenden und Umgegend!

Claviere werden in den nächsten Tagen gestimmt und reparirt unter  
Garantie von

**Eugen Müller, Claviermacher aus Stuttgart.**

Gefällige Aufträge wolle man an die Expedition dieses Blattes richten.

## Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand: **31,418** Policen mit **M. 122,306,000.**  
Zugang im Jahre 1877: **2,312** Anträge mit **" 11,670,000.**  
Bankfonds pr. Dezember 1876 **" 21,713,800.**  
Darunter Dividendenfonds, welcher in diesem Jahre und in den  
nächsten 4 Jahren zur Vertheilung gelangt **" 4,494,226.**  
Durchschnitt der seit dem Bestande der Bank alljährlich vertheilten Dividenden **37 1/2%**  
der Prämie. Jede volle Prämie hat Anspruch auf Dividende.  
Zu weiterem Beitritt ladet ein:

Der Agent: **Hermann Binz.**

Winnenden.



Nächsten Mon-  
tag Vormittags  
11 Uhr kommt  
der Pöfch auf  
dem Rathhaus in Aufstreich.  
Stadtpflege.

Winnenthal.

## K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Am Donnerstag den 27. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr werden im Vieh-  
hof der Anstalt



1 gemästetes Schwein,  
1 Kuhkalb (27 Tage alt)  
1 desgleichen (20 Tage alt)  
im öffentlichen Aufstreich gegen

baare Bezahlung verkauft.

Den 20. September 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung  
Auch.

Winnenden.

## Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag den 27. September von  
Morgens 8 Uhr an wird bei Frickers  
Wittwe gegen baare Bezahlung verkauft:



Mannskleider, Leib-  
weiszzeug, vier gute  
Betten, Leinwand,  
1 Sopha, Kleider-

kästen, Küchekästen, Tisch, Stuhl, Bett-  
laden, Spuhläder, Häsper, 2 Zettelrahmen,  
Windmaschine und allerlei Hausra th.

248 140

Winnenden.

Morgen Sonntag

## ZWIEBELKUCHEN

Weik, z. Germania.

[Winnenden.]

Unterzeichnete empfiehlt sich in Anfertigung von Herrenhemden etc., überhaupt allen in das Weisnähen einschlagenden Artikel und sichert gute Arbeit wie billige Preise zu.

Frau Schurr, wohnhaft bei  
Dr. Hartmann's Wittwe, 2 Treppen hoch.

Es werden 100 Mark auf genügende  
Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

[Winnenden.]

Donnerstag Abend wurde im Gasthaus  
zum Lamm hier ein Schirm ver-  
wechselt, man bittet um gefällige Abgabe  
dahin.

Für einen jungen Pflegsohn von 14  
Jahren, der Lust hat das Bäcker- oder  
Mezgerhandwerk zu erlernen, wird eine  
annehmbare Stelle gesucht.

Näheres zu erfragen bei **F. Unkel**  
Bäcker in Höfen.

Winnenden.

Bei Alt Jakob Bischoff sind schöne  
Rosenäpfel Simriweis zu haben und  
können von Liebhabern täglich im Garten  
angesehen werden.

[Herdmannsweiler.]

## Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Jakob Dantel  
Köfleswirths zu Herdmannsweiler kommt  
die vorhandene Liegenschaft nämlich:

Ein zweistöck. Wohnhaus  
mit gewölbtem Keller, die  
Schildwirthschaft zum Köfle  
an der Straße von Winnenden nach Back-  
nang.



Die Hälfte an einer Scheuer sammt  
Wagenhütte.

Den 3. Theil an einem Wasch- und  
Backhaus.

4 A. 46 M. Gras- und Baumgarten  
beim Haus.

1 A. 33 M. Gemüsegarten in Langen-  
wiesen Anschlag bis hierher 8500 M.

1 A. 35 M. Gras- und Baumgarten im  
Gänsegraben Anschlag 35 M.

3 A. 17 M. Acker hinter den Hecken  
Anschlag 85 M.

3 A. 67 M. allda Anschlag 85 M.

7 A. 26 M. Acker auf der Amranden  
Anschlag 276 M.

1 A. 32 M. Wiesen in langen Wiesen  
Anschlag 35 M.

Markung Winnenden:

15 A. 32 M. Acker am Herdmannsweiler-  
Weg Anschlag 515 M.

Markung Leutenbach:

4 A. Acker ob dem Röhrenbühlweg  
Anschlag 80 M.

Markung Nellersbach:

25 M. Dedung in der Thomasklinge  
Anschlag 5 M.

am Montag den 1. Oktbr. d. J.  
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Herdmannsweiler  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf,  
wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögens-  
Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 12. Sept. 1877.

K. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

Winnenden.

Ein zweieimriges Fass mehr zu einem  
Zuber tauglich hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

**Weiler 3. Stein.  
Hochzeits-Einladung.**

Wir laden hiermit zu unserer am  
**Dienstag den 25. Septbr.**  
im Gasthaus zur Halte hier  
stattfindenden Hochzeitsfeier  
alle Freunde und Bekannte  
höflichst ein.  
**Gottfried Greiner von Winnenden.**  
**Karoline Bregler von Weiler 3. Stein.**  
Auf Obiges bezugnehmend ladet eben-  
falls ergebenst ein.  
**Chr. Holzwarth, 3. Halte.**

Müller's Verlaganstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche jeder-  
mann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

**Ein großartiger Erfolg**  
ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auf-  
lagen erschienen sind und um so großartiger ist der-  
selbe, wenn dies trotz gehäufiger Angriffe mög-  
lich war und in einer so kurzen Zeit, wie  
solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

**Dr. Airy's Naturheilmethode**

Dies vorzügliche populär-medizinische Werk  
kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte  
Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden an-  
wenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen  
werden. Die darin abgedruckten Rezepte beweisen die  
außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie  
dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird.  
Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende  
Buch ist in jeder Buchhandlung vorrätzig, wird aber  
auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt  
in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken  
à 10 Pf. versandt.

**Winnenden.**  
Es sind zwei Zimmer mit Küche auf  
Martini zu vermieten  
bei wem? sagt die Redaktion

**Für Schuhmacher!**  
An zuverlässige Schuhmacher wird  
Arbeit in großen und kleinen Partien bei  
guter Bezahlung abgegeben in der Schuh-  
fabrik von  
**Gustav Stelzer  
in Backnang.**

[Winnenden.]  
**Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sein großes  
Lager in Seiden- und Filzhüten, sowie  
Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen u. s. w.  
Alle Hüte werden bestens und billigt  
hergerichtet.

**C. Strauß, Hutmacher.**  
Illustrierte  
**Frauen-Zeitung.**  
Ausgabe der „Modenwelt“  
mit Unterhaltungsblatt.  
Gesamt-Auflage allein  
in Deutschland 245,000.  
Erscheint alle 8 Tage.



Vierteljährlich *M.* 2. 50.  
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-  
arbeiten, gegen 2000 Abbildungen ent-  
haltend.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
alle Gegenstände der Toilette und etwa  
400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei,  
Soutache etc.  
12 grosse, colorirte Modenkupfer.  
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

**Grosse Ausgabe.** Vierteljährlich *M.* 4. 25.  
Jährlich ausser Obigem: noch 24, im Ganzen  
also 36 colorirte Modenkupfer und 24  
Blätter mit historischen und Volkstrachten.

**Die Modenwelt,**  
jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-  
arbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen  
(wie bei der Frauen-Zeitung),  
kostet vierteljährlich *M.* 1.25.  
Bestellungen werden von allen Buchhand-  
lungen und Postanstalten jederzeit ange-  
nommen.

**Schuld- und Bürgscheine**  
empfehlen die Fezer'sche Buchdruckerei.

**Waiblingen.  
Geschäfts-  
Empfehlung.**

Den Herren Besitzern von Chaisen,  
Charbank, Schlitten etc. empfehle  
ich mich im **Lackiren** unter  
Garantie sauberer und billiger  
Arbeit. Arbeitslokal schön und  
staub frei.  
Neue **Fuhrwerke** stets vorrätzig,  
auch können solche extra bestellt werden,  
gebrauchte Fuhrwerke werden in Kauf und  
gegen Tausch angenommen von  
**Wilhelm Glockler,  
Maler und Lackier.**

**Bestes Hustemittel**  
**Rheinischer Trauben-Brusthonig**  
von vielen Aerzten und genesenen Personen  
aller Stände und Classen  
empfohlen, selbst bei Lungen-  
leiden und Abzehrungshusten  
von bestem Erfolg, à Flasche  
1, 1½ und 3 Mark in  
**Winnenden** bei Hr. Apo-  
theker **Fr. Schmid.**  
Ohne neigenen Fabrikstempel  
ist keine Flasche ächt.

**Winnenden**  
Ein **Logis** für eine kleine Familie ist bis  
Martini zu vermieten.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**Für's Herz.**  
Herr, erquicke unsre Seelen,  
Mach die Augen hell und klar,  
Daß wir dich zum Heil erwählen,  
Dich umfassen ganz und gar.  
Ja, laß deinen Himmelschein  
Unser's Fußes Leuchte sein!

**Tagesneuigkeiten.**

**Salzburg, 19. Sept.** Fürst Bismark und Graf Andrassy, welche  
beide im „Europäischen Hof“ wohnen, konferirten noch gestern Abend  
mit einander. Graf Andrassy soll heute, Fürst Bismark morgen abreisen.  
Näheres ist darüber jedoch nicht bestimmt.

**West, 17. Sept.** Dem „Pester Lloyd“ wird in einem Wiener  
Briefe folgende angeblich verbürgte Aeußerung des Fürsten Bismark  
gemeldet: „Entweder haben wir noch vor dem Winter den Frieden zwi-  
schen Rußland und der Türkei oder nach dem Winter einen allgemeinen  
Krieg.“ Nach anderen Mittheilungen desselben Blattes aus Wien und  
London soll Deutschland nach den Vorgängen bei Plewna geneigter sein,  
Vermittlungsvorschläge zu machen, die vom Fürsten Bismark auszugehen  
hätten, weil die Beziehungen zwischen Rußland und England gespannt  
sind.

Dem Kaiser von Oesterreich wurde, wie schon gemeldet, irrtümlich  
der Ausspruch in den Mund gelegt, der Kaiser von Rußland sei sein  
Allirter. Dieser Toast brachte die gesammte magyarische Presse in Ra-  
jerei. Zu der Aeußerung des „Pester Lloyd“, die Kaschauer Toastaffaire  
habe in so fern auch ihr Gutes gehabt, als die durch die irrige Meldung  
hervorgehobene Aufregung einen Vorgeschmack dessen geboten habe, „was  
von der öffentlichen Meinung in Ungarn wie in Oesterreich zu erwarten  
wäre, falls er jemals irgend Jemanden einfallen sollte, ernstlich von einer  
Allianz unserer Monarchie mit Rußland sprechen zu wollen,“ bemerkt  
treffend ein Pester Korrespondent der „Nat.-Ztg.“: „Dem Kaiser von  
Oesterreich ist also nicht gestattet, von einer Allianz mit Rußland zu  
reden, weil ihm das die Ungarn verbieten. Wenn ihm dies die 6 Mil-  
lionen Ungarn verbieten, so werden ihm die 15 Millionen Slaven die  
Allianz mit der Türkei verbieten und die 8 Millionen Deutschen nie Al-

lianzen mit Frankreich, und zuletzt kann der Kaiser von Oesterreich nie  
einen Allirten haben, denn immer wird sich eine Nationalität in der  
Monarchie finden, die ihm die Allianz mit diesem oder jenem Monarchen  
verbieten wird. Dann wird es wohl nicht leicht werden, die österreichisch-  
ungarische Monarchie als Großmacht zu erhalten.“

**Brüssel, 19. Sept.** Der Sekretär der Polizei-Präfecten von  
Paris ist hier angekommen, um Erkundigungen über die Lebensweise  
des kaiserlichen Prinzen auf dem Schlosse Dave einzuziehen. Diese Nach-  
richt kann verbürgt werden.

**Vom Kriegsschauplatz.**

**Wien, 18. Sept.** Die „N. fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel  
vom 17. d.: Nach dreitägigen Kämpfen wurde der Schiplapaz von den  
Russen vollkommen verlassen und von den Türken besetzt.

**Wien, 18. Sept.** Der Zarewitsch sucht Bukarester Meldungen  
zufolge einer Schlacht auszuweichen. Das Hauptquartier soll nach Sifowa  
kommen. Eine Friedensvermittlung werden die Kaiserreiche nur dann  
versuchen, wenn Rußland dieselbe anruft, bis jetzt ist dazu russischerseits  
keine Neigung, weil man weiß, daß die Türkei die Räumung Bulgariens  
als Bedingung aller Friedensverhandlungen betrachtet.

**Wien, 18. Sept.** Das „Tagblatt“ meldet aus Belgrad vom  
17. d.: Die bisher in Bosnien gegen die Aufständischen verwendeten  
türkischen Truppen unter Izzet Pascha sind nach Serajewo und Sjeniza  
beordert. Der serbische Agent Christics hat Konstantinopel noch nicht  
verlassen.

**Wien, 18. Sept.** Die „Pol. Kor.“ meldet aus Petersburg vom  
18. d.: Alle auf Waffenstillstand oder Mediation bezüglichen Gerüchte  
ausländischer Journale sind als willkürliche Kombinationen zu betrachten  
— Dieselbe Korrespondenz meldet aus Bukarest vom 18. d.: Vor Plewna

dauert der Artillerie-Kampf fort. — Die Fürstin von Rumänien befehlt, eine große Anzahl der eintreffenden rumänischen Verwundeten in das im fürstlichen Lustschloße Cotroceni errichtete Hospital zu bringen. — Der englische Militär-Bevollmächtigte, Oberst Wellesley, ist in Bukarest eingetroffen.

**Petersburg, 18. Septbr.** Amtlich wird aus Gornij-Studen, 17. Sept., gemeldet: Gestern hat Großfürst Nikolaus die rumänischen Positionen besichtigt und war sehr befriedigt. Die Blokade und das Bombardement von Plewna dauern fort. Die auf den vom Großfürsten ausgewählten Positionen aufgestellten Batterien fügen den Türken großen Schaden zu. Heute ist der Großfürst nach Gornij-Studen zurückgekehrt. — General Nadezky meldet aus dem Schiplapass: Nach fünf Tage dauerndem Bombardement haben die Türken heute einen Sturm gegen das Fort Nikolai unternommen. Morgens 5 Uhr verbreitete sich der Angriff an dem 2000 Mann türkische Kaisergardien und arabische Truppen theilnehmen, auf der ganzen Linie. Nach einem Kampfe von neun Stunden wurden die Türken mit enormen Verlusten zurückgeschlagen. Auch der russische Verlust ist bedeutend, nämlich 19 Offiziere, 400 Soldaten verwundet, 100 Mann todt, darunter der Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Westscherky. Oberst Bischeleikoff ist ungefährlich verwundet. Die ersten Angriffe hielt das Podolski'sche Regiment aus; namentlich zeichnete sich dessen Kommandeur Duchomin aus, ferner der Kommandeur des Schitomir'schen Regiments Tjazelnikoff, der Oberstlieutenant Fürst Schilkoff und Major Jedezky.

Ungeachtet der letzten blutigen Niederlage der Russen bei Plewna soll, den neuesten Nachrichten Osman Pascha's zufolge, der Kampf noch fortbauern. — Suleiman Pascha telegraphirt: Nach der Einnahme der Position des Nikolaiberges greifen die Türken nunmehr die letzten russischen Positionen des Schiplapasses an. Der Kampf dauert fort. — Ein weiteres Telegramm Suleiman Pascha's meldet: Eine ins Boghaz-befilé entsandte Rekognoszirungsabtheilung bestand ein Gefecht mit russischen Truppen, welche geschlagen wurden und 200 Mann verloren.

**Petersburg, 18. Sept.** Der „Golos“ meldet: Der General-Adjutant des Kaisers, General Totleben, reiste heute nach dem Hauptquartier der Süddarmee ab. Am 17. ds. ist ein neuer Sanitäts-Train nach Kischeneff abgegangen.

**Schumla, 17. Sept.** Nach zweitägiger Beschießung mit schwerem Geschütz hat Osman Pascha gestern in Plewna, von überlegenen russischen Streitkräften angegriffen, den Feind in zehnstündiger Schlacht vollständig geschlagen. Die Russen verloren 10,000 Tode und Verwundete, 3 Geschütze, 30 Munitionswagen und mehrere tausend Gewehre. Suleiman Pascha beschießt die russischen Schiplapositionen aus Mörsern.

Der „Röln. Jtg.“ wird aus **Odessa** geschrieben, daß die meisten ins Feld rückenden Offiziere sich vor dem Ausmarsch mit Gift versehen. Diese Offiziere machen durchaus kein Hehl daraus, zu welchem Zwecke sie sich dasselbe zu verschaffen suchen. Sie wollen sich desselben im Falle einer Gefangennahme bedienen, um den Grausamkeiten zu entgehen, die ihnen von türkischer Seite in diesem Falle bevorstünden.

**Bukarest, 16. Sept.** Heute und gestern sind hier 340 türkische Juden, Weiber und Kinder, im elendesten Zustande als Flüchtlinge aus Kasanlik angekommen, von wo sie von Bulgaren nach unerhörten Mißhandlungen vertrieben worden sind. Sie waren 45 Tage auf der Flucht; 15 sind unterwegs vor Erschöpfung gestorben. Russische Kosaken schützten sie vor Ermordung; doch wurden vorher in Kasanlik 12 angesehene und reiche Juden von den Bulgaren ermordet, vier Mädchen und eine Frau geschändet und ihnen sämmtliche Habe geraubt. Von Schipla bis Tirnawa gaben die russischen Generale den Flüchtlingen Geleite und Empfehlungsbriefe. Russische Lieferanten versorgten sie mit Brot, gaben ihnen Geld und liehen ihnen Wagen zur Beförderung der Frauen und Kinder. Bulgarische Kutscher beraubten sie zum zweitenmale und ließen dann davon. Weiber und Kinder kamen hier mit geschwellenen Füßen an. Die Mehrzahl der Kinder ist krank. Hiesige Juden nehmen sich ihrer an und richten Aufrufe an alle fühlenden Menschen, die Noth zu mildern. An den österreichischen und den englischen Generalkonsul wird die Bitte gerichtet, die Thatsachen zu konstatiren. 120 Personen, zumeist Schwache und Kranke, sind in Kasanlik Zurückgeblieben. Ihr Schicksal ist unbekannt. Es waren alle wohlhabend, jetzt sind sie Bettler. Die meisten haben nicht einmal Kleider, ihre Blößen zu bedecken.

**Türkei.** Aus Adrianopel schreibt ein Korrespondent der „Times“ vom 10. Sept.: Als wir gestern Morgen durch die Stadt wanderten, mußten wir 5 Hinrichtungen in den Straßen ansehen. Das ganze Verfahren ist abscheulich, für mich jedoch nichts neues, da ich während der zwei oder drei Tage, die ich in Adrianopel verbracht, in den Straßen Gehängte sah. Sobald die Henker an einen passenden Baden, wo sich

ein Haken befindet, kommen, ruft der Offizier: „Halt!“ und ein Soldat, welcher einen Stuhl und Strick trägt, knüpft den Strick an den Haken. Der Verurtheilte besteigt den Stuhl, die Schlinge wird ihm an den Hals gelegt und der Stuhl unter seinen Füßen fortgezogen. Es erfolgt kein Sturz, allein trotzdem soll der Gehängte sofort todt sein, da er erstickt, ohne daß ihm das Genick gebrochen wird.

Die türkische Regierung erklärt offiziell die Nachricht von der Räumung des Schipla-Passes durch die Russen für unbegründet. Die Brigaden Salih Paschas und Bessel Paschas seien, nachdem sie die den Nikolai-Berg besetzt haltenden Russen vernichtet, nach einer sechs Stunden dauernden Besetzung der russischen Position aus strategischen Gründen wieder in ihre frühere Stellungen zurückgekehrt.

**Rom, 17. Sept.** Der Sekretär der hiesigen russischen Botschaft Graf Komarowski ist nach dem Hauptquartier des Kaisers abgereist.

**London, 18. Sept.** Der deutsche Botschafter, Graf Münster, welcher vorgestern von einem Besuche bei Lord Derby in Knowsley zurückgekehrt ist, geht demnächst wieder nach Deutschland und trifft am Freitag in Berlin ein.

## Verschiedenes.

□ Aus dem „Schornborfer Anzeiger“ entnehmen wir Folgendes: **Adelberg, 18. Septbr.** Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Ortsvorstehers haben von 157 Wahlberechtigten 139 abgestimmt und es haben an Stimmen erhalten: Verwalt. Cand. Schlor in Winnenden 116, Rathschreibereiaffistent Rapp in Stuttgart 13, Notariatscand. Klump aus Stuttgart 8. Es hat somit Ersterer mehr als  $\frac{2}{3}$  der abgegebenen Stimmen erhalten und ist daher als gewählt zu betrachten.

**Stuttgart, 19. Sept.** Die amtliche Untersuchung in Betreff des Rapp'schen Todesfall wird, wie wir vernehmen, voraussichtlich in diesen Tagen zum Abschluß gelangen. So viel steht bis jetzt fest, daß Viele, die von den betr. Würsten genossen, erkrankt sind, ob aber in Folge dieser, ist nicht bewiesen. Ebenso ist aber auch konstatiert, daß verschiedene Andere, die ebenfalls von den Würsten aßen, davon keinerlei nachtheilige Folgen verspürten.

**Stuttgart, 20. Sept.** Gestern Vormittag nach 10 Uhr wurde ein hiesiger junger Kaufmann, 27 Jahre alt, Sohn eines R. Hofbeamten in der Marienstraße vom Schläge gerührt. Er wurde in seine elterliche Wohnung verbracht.

**Gaustatt, 19. Sept.** Gestern Abend war in der Decker'schen Maschinenfabrik ein Arbeiter auf dem Lauftrahn beschäftigt, bekam dort Schwindel und eine Ohnmacht, stürzte trotz des vorhandenen Geländers vom Lauftrahn herunter und war augenblicklich todt. Der Verunglückte ist Familienvater und hinterläßt 4 Kinder.

**Gaustatt, 19. September.** Gestern Nachmittag 3 $\frac{3}{4}$  Uhr ereignete sich bei Obertürkheim das Unglück, daß das zweijährige Kind eines dortigen Bürgers, der unter der Bahnlinie auf seinem Lande arbeitete, von dem von Zürich kommenden Schnellzug überfahren wurde und in Folge der erhaltenen Verletzungen am Kopfe ums Leben kam.

**Spillingen, 17. September.** Heute Nachmittag wurde ein hier ansässiger verheiratheter Schuhmacher, welcher seit 4 Tagen vermißt wurde, an der Grundfalle aus dem Neckar gezogen.

**Gaildorf.** In Obersontheim hat sich ein 20jähriger Sängler an einer Kette erhängt.

**Sindelfingen.** In Magstadt gerieth ein zweijähriges Mädchen unter einen mit zwei Röhren bespannten geladenen Mistwagen; eine Frauensperson wollte das Kind schnell noch unter dem Fuhrwerk hervorziehen, es gelang ihr aber nicht: beide Räder gingen dem Kind über Brust und Aermchen. Merkwürdigerweise hat aber das Kind keine Verletzungen, als eine unbedeutende Hautschürfung am Aermchen.

**Urach, 19. Sept.** Am Sonntag Nacht stürzte sich die 18jährige Tochter bemittelter Eltern in Böhringen in einen dortigen Weiher und wurde am Montag als Leiche herausgezogen. Das Motiv zu dem Selbstmord ist bis jetzt nicht bekannt.

**Serrenberg.** Vor einigen Tagen wurde der Bauer S. in Unterjesingen in seiner Scheuer erhängt gefunden. S. war durch den fortgesetzten unmäßigen Genuß alkoholischer Getränke an Körper und Geist vollständig heruntergekommen und hat, wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, seinen Tod freiwillig durch Erhängen gesucht.

**Hottweil, 18. Sept.** Gestern Abend ließ sich ein lediger Knecht in der Nähe von hier durch einen Eisenbahnzug überfahren und wurde seine Leiche zerstückelt auf den Schienen gefunden. Am Sonntag verunglückte ein Knecht in einer Ziegelei in Folge eines Sturzes durch das Obertennloch; der Tod scheint sofort eingetreten zu sein.

**Von der Jagt.** In B. wurde ein Mann todt in der Scheune gefunden, einen Strick um den Hals. Ob er durch Erhängen oder durch Herabsturz, nachdem der Strick zerriß, das Leben einbüßte, konnte nicht festgestellt werden.

**Zur Fortpflanzung der Aale.** Wie der „N. N. Ztg.“ aus Ipehoe mitgetheilt wird, fand ein dortiger Wirth am 8. d. M. bei einem daumdicken Aal eine größere Zahl lebendiger Jungen. Soviel man sehen konnte, waren die Thiere vollständig ausgebildet, der Mund war noch verschlossen. Der betr. Aal wurde noch am selben Tage nach Berlin an die von Virchow angegebene Adresse geschickt. Einige der jungen Aale, welche der Wirth behalten, lebten noch am andern Tage im Wasser.

**Wimpfen.** Durch das hiesige Landgericht wurde vor einigen Tagen ein früherer Sägmüller, der erst vor acht Tagen aus dem Gefängniß entlassen wurde, nebst seiner Ehefrau in Haft genommen, da sich dieselben in der letzten Zeit mit Prägung falscher 10-Stücke beschäftigten. Der größte Theil des geprägten Geldes ist in der Hand des Gerichts.

† (Gefährliche Studenten.) Ein Ort des Friedens, der körperlichen und geistigen Erholung, der schon Tausende von glücklichen Menschen sah, war gestern der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Die weitbekannte Wirthin Weidinger auf dem Hohen-Bogen, Bez.-Amts Rößting eine hübsche, lebensfrohe, etwa 28 Jahre alte Frau, wurde gestern 1/2 11 Uhr Vormittags ermordet aufgefunden. Wahrscheinlich ist die That durch zwei Studirende geschehen. Raubmord ist ausgeschlossen, da das Geld unberührt im Schranke vorgefunden wurde. Vermuthlich wurde die Frau vorerst vergewaltigt und dann durch zwei Revolvergeschüsse in den Hinterkopf getödtet. — Das „Amb. Tzbl.“, dem wir diese Darstellung entnehmen, bringt in seiner folgenden Nummer Nachstehendes: Am 12. d. wurden durch die Gendarmen Schab und Schaffer dem k. Bezirksamte Cham 2 Studirende vorgeführt, deren Festnahme sofort angeordnet wurde. Dem kompetenten Untersuchungsrichter in Rößting vorgeführt, gestanden sie die grauenvolle That ein. Es sind dies der 17 1/2 jährige Realschüler Hugo Gumpelt und der 18 jährige Studirende Hans Böhring, beide aus Dresden. Sie sind Söhne sehr wohlhabender Eltern. Der jüngere der Beiden hat den tödtlichen Schuß auf die Frau abgegeben. Nach vollbrachtem Morde haben die Thäter die Leiche in ein anderes Zimmer geschleppt und letzteres verschlossen. Als der Hirtenjunge unmitttelbar nach der That ins Haus kam, fragten sie ihn nach der Wirthin. Der Junge konnte die Frau natürlich nicht finden und die Mörder entfernten sich. Der Junge ging danach den Wirth suchen, welcher auf der Straße Steine klopfte. Letzterer kehrte darauf nach Hause und sprengte mit der Hake die versperrte Thüre auf. Natürlich fand er nun, in ihrem Blute schwimmend, seine Frau. Das etwa 2 jährige Kind der Unglücklichen saß bei der Leiche am Boden und spielte mit einem Tuche, das vom Blute der Mutter getränkt war.

Ein bellagenswerthes Opfer einer eben so unschönen als gefährlichen Mode ereignete sich dieser Tage in Berlin bei der Siegessäule auf dem Königsplatz. Am Arme eines Offiziers promenirte eine junge Dame um die Reliefs herum. Beim Herabsteigen von den Steinstufen blieb sie mit einem ihrer Stiefelabsätze hängen und stürzte hinunter. Leichenblaß und bewusstlos blieb die Dame auf der Erde liegen, sie hatte ein Bein gebrochen und mußte zu Wagen in die Stadt geschafft werden. Ihr Begleiter war bei dem Versuche, sie zu halten, auch zu Falle gekommen, glücklicher Weise aber, ohne sich zu verletzen.

### Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nord. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Newyork,** 15. September. Das Postdampfschiff „Hermann“, Capt. G. Reichmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 1. Sept. von Bremen und am 4. Sept. von Southampton abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

**Baltimore,** 13. September. Das Postdampfschiff „Nürnberg“, Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 29. August von Bremen und am 1. Sept. von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

**Southampton,** den 19. September. Das Postdampfschiff „Donau“, Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 8. September von Newyork abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 4 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Donau“ überbringt 209 Passagiere und volle Ladung.

## Fevilleton.

### Ein Reiseabenteuer in Texas.

St. Louis, 12. August 1849.

Ich bin durch Texas gereist, und lebe noch! Ist das nicht wunderbar? Aber freilich, an den Landesbewohnern liegt die Schuld nicht. Uebrigens paßt das Wort Bewohner oder Einwohner nicht ganz auf ein Durcheinander von Menschen, das man nicht buntschädiger denken kann. Da lebt allerlei Volk nomadisch und wirr durcheinander, Wilde und Flüchtlinge, Gauner und rechtschaffene Leute, Amerikaner und Spanier Portugiesen und Mulatten, Mexikaner und Franzosen, Deutsche und Schweden, Neger u. s. w. Viele haben sich in andern Staaten mit Polizei und Gerechtigkeit überworfen, und treiben nun hier ihr altes Wesen weiter. Ich bin glücklich aus diesem Texas wieder herausgekommen. Ein sonderbares Land, und seine Hauptstadt Galveston ist eben so sonderbar. Dort ist jeder Mensch entweder General oder Richter; aber die Generale haben keine Armee und die Richter keine Prozesse. Ein Haus um's andere ist ein Kaffeehaus, eine Schenke, eine Kneipe, wo Richter und Generale trinten und rauchen. Und diese Richter, welche niemals Recht sprechen, diese Generale, welche nur auf Heerstrafen Krieg führen, bilden eine Bevölkerung der absonderlichsten Art. Für einen Salvator Rosa oder Colot wäre sie wie geschaffen.

Die große nordamerikanische Union wirft den verbrecherischen Abschamden sie im eigenen Lande nicht behalten will, die gefährlichen Abenteurer, Gauner und Beutelschneider an ihre Grenzen. Seit etwa sechs oder acht Jahren geht der Zug dieser Biedermänner nach Texas und in die westlichen Prairien, und Galveston ist einer ihrer Hauptstammelpunkte.

Als ich in eines der fashionabelsten Gasthäuser, „das Tremont-House“ eintrat, fand ich dort ein Duzend texanischer Generale und eben so viele Richter; Sie saßen um einen mächtigen Ofen herum, spielten Karten, schworen wie Insassen der Hölle, rauchten wie Schornsteine und spieen braunen Saft weithin durch das Zimmer. Die Leute sprachen ein merkwürdiges Englisch, an dem die Eleganz nur sehr geringen Antheil hatte. Man hatte einen Gimpel gerupft, Reisende um ein Erledliches erleichtert, einen pffifigen Yankee bei einem Waarenkaufe an Pffifigkeit noch übergipfelt und so und so viel Indianer zum großen Geiß geschickt. Ich setzte mich schweigend in eine Ecke des Saales, aber die Ankunft eines Fremden erregte doch Aufmerksamkeit. Der Aufwärter brachte mir das Fremdenbuch; ich sollte meinen Namen einzeichnen. Dieser Galvestoner Figaro sah ziemlich braun aus, hatte auch stark geträutes Haar; der Mann war ein Mulatte.

„Wie heißt der Fremde?“ rief ein langer magerer Herr, eine wahre Galgenfigur, — es war Richter Broadley — dem Aufwärter zu. Ein anderer sagte dem Mulatten; „Macht rasch, General, und bringt mir meinen Pfeffermünzgrag; ich warte schon lange darauf.“

„Gleich General, bitte um Entschuldigung,“ entgegnete der Mulatte, und brachte rasch das Verlangte.

Ich stellte meine Betrachtungen an, und schrieb ins Fremdenbuch: Capitain Tolmer; geht nach St. Louis. — Raum hatte ich die Feder weggelegt, so ging das Buch auch schon aus einer Hand in die andere, „Wer ist er?“ fragte der eine; „ob er wohl Geld hat?“ der andere; „Er sieht aus wie eine Taube,“ der dritte; „Tolmer; er scheint aus England zu sein;“ — „nein, der Name ist wohl deutsch;“ — und so ging das Hin- und Her-Muthmaßen fort; und man gab sich nicht etwa die Mühe, leise zu sprechen. Ich schwieg zu alle dem, hatte aber reichlich Stoff zum Nachdenken. In New-Orleans hatte ich ein sehr schönes Racepferd gekauft und dieses mit nach Galveston gebracht. Es stand jetzt im Stalle des „Tremont-House.“ Sollte das herrliche Thier in der Nähe solcher Leute nicht etwa Gefahr laufen, ohne mein Wissen und ohne meinen Willen seinen Besitzer zu wechseln? Also ging ich hinaus und ließ die Generale und Richter weiter muthmaßen, meinen und calculiren über meine Person und meine Herkunft.

Im Stalle fand ich einen vierschrotigen texanischen Richter, der gemächlich seine Pfeife schmauchte und dabei mein Pferd sattelte, wahrscheinlich um — es zu probiren! Diese Theilnahme für mein Eigenthum war mir sehr rührend, und ich begann ein Gespräch:

„Nun, was machen Sie denn da? Das ist mein Pferd, Herr. Weßhalb, Herr, satteln Sie mein Pferd?“

„Ah, der Gaul gehört Ihnen? Auf Ehrenwort, ein hübsches Pferd!“

„Lassen Sie Sattel und Zaum an Ort und Stelle, Herr; verstehen Sie mich?“

„Ja wohl verstehe ich Sie.“

Trotzdem sattelte der vierschrotige Richter mein Pferd weiter auf. Seine Kaltblütigkeit schien mir doch nahe an Unverschämtheit zu streifen, und so riß ich ihm denn den Zaum aus der Hand. „Machen Sie endlich ein Ende, Herr!“ rief ich.

„Sie wissen nicht, mit wem Sie reden, was die Antwort.“

„Das ist mir vollkommen gleichgültig. Sehen Sie hier eine Reitpeitsche und ein paar Pistolen, sie werden Ihnen zeigen, daß ich mich blutwenig um Ihren Namen und Ihre Person kümmern. Und nun packen Sie sich fort aus dem Pferdestalle.“

Der vierschrotige Richter drehte sich um und nahm die Pfeife aus dem Munde. Dann sagte er: „Ich bin Richter Peters, und Sie werden mit mir zu thun bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)